

# Kinder stärken

Wie können wir unsere eigenen Kinder und die Kinder, die uns in den Kitas anvertraut sind, stärken? Gerade in der ganz eigenen Situation, in der wir uns zur Zeit befinden.



Mir ist ein Text von Rachel Naomi Remen begegnet, der für mich auf anschauliche und bewegende Art von einigen wichtigen Elementen erzählt, wie wir Kindern auf eine Weise begegnen können, die sie stärken kann.

## *Der Segen meines Großvaters*

*Wenn ich an den Freitagnachmittagen nach der Schule zu meinem Großvater zu Besuch kam, dann war in der Küche seines Hauses bereits der Tisch zum Teetrinken gedeckt. Mein Großvater hatte seine eigene Art, Tee zu servieren. Es gab bei ihm keine Teetassen, Untertassen oder Schalen mit Zuckerstückchen oder Honig. Er füllte Teegläser direkt aus einem silbernen Samowar. Man musste zuerst einen Teelöffel in das Glas stellen, denn sonst hätte das dünne Glas zerspringen können.*

*Mein Großvater trank seinen Tee auch nicht so, wie es die Eltern meiner Freunde taten. Er nahm immer ein Stück Zucker zwischen die Zähne und trank dann den ungesüßten heißen Tee aus dem Glas. Und ich machte es wie er. Diese Art, Tee zu trinken, gefiel mir viel besser als die Art, auf die ich meinen Tee zu Hause trinken musste.*

*Wenn wir unseren Tee ausgetrunken hatten, stellte mein Großvater stets zwei Kerzen auf den Tisch und zündete sie an. Dann wechselte er auf Hebräisch einige Worte mit Gott. Manchmal sprach er diese Worte laut aus, aber meist schloss er einfach die Augen und schwieg. Dann wusste ich, dass er in seinem Herzen mit Gott sprach. Ich saß da und wartete geduldig, denn ich wusste, jetzt würde gleich der beste Teil der Woche kommen.*

Birgit Wenzl-Heil, [birgit.wenzl-heil@bistum-speyer.de](mailto:birgit.wenzl-heil@bistum-speyer.de)



BISTUM SPEYER  
HA I, Seelsorge in Kindertageseinrichtungen

*Wenn Großvater damit fertig war, mit Gott zu sprechen, wandte er sich mir zu und sagte: „Komm her, Neshume-le.“ Ich stellte mich dann vor ihn hin und er legte mir sanft die Hände auf den Scheitel. Dann begann er stets, Gott dafür zu danken, dass es mich gab und dass Er ihn zum Großvater gemacht hatte. Er sprach dann immer irgendwelche Dinge an, mit denen ich mich im Verlauf der Woche herumgeschlagen hatte, und erzähle Gott etwas Echtes über mich. Jede Woche wartete ich bereits darauf zu erfahren, was es diesmal sein würde. Wenn ich während der Woche irgend etwas angestellt hatte, dann lobte er meine Ehrlichkeit, darüber die Wahrheit gesagt zu haben. Wenn mir etwas misslungen war, dann brachte er seine Anerkennung dafür zum Ausdruck, wie sehr ich mich bemüht hatte.*

*Wenn ich auch nur kurze Zeit ohne das Licht meiner Nachttischlampe geschlafen hatte, dann pries er meine Tapferkeit, im Dunkeln zu schlafen. Und dann gab er mir seinen Segen und bat die Frauen aus ferner Vergangenheit, die ich aus seinen Geschichten kannte – Sara, Rahel, Rebekka und Lea –, auf mich aufzupassen.*

*Diese kurzen Momente waren die einzige Zeit während meiner ganzen Woche, in der ich mich völlig sicher und in Frieden fühlte. In meiner Familie der Ärzte und Krankenschwestern rang man unablässig darum, noch mehr zu lernen und noch mehr zu sein. Da gab es offenbar immer noch etwas mehr, das man wissen musste. Es war nie genug. Wenn ich nach einer Klassenarbeit mit einem Ergebnis von 98 von 100 Pluspunkten nach Hause kam, dann fragte mein Vater: „Und was ist mit den restlichen zwei Punkten?“ Während meiner gesamten Kindheit rannte ich unablässig diesen zwei Punkten hinterher. Aber mein Großvater scherte sich nicht um solche Dinge. Für ihn war mein Dasein allein schon genug. Und wenn ich bei ihm war, dann wusste ich irgendwie mit absoluter Sicherheit, dass er Recht hatte.*

*Mein Großvater starb, als ich sieben Jahre alt war. Ich hatte bis dahin nie in einer Welt gelebt, in der es ihn nicht gab, und es war schwer für mich, ohne ihn zu leben. Er hatte mich auf eine Weise angesehen, wie es sonst niemand tat, und er hatte mich bei einem ganz besonderen Namen genannt – „Neshume-le“, was „geliebte kleine Seele“ bedeutet. Jetzt war niemand mehr da, der mich so nannte. Zuerst hatte ich Angst, dass ich, wenn er mich nicht mehr sehen und Gott erzählen würde, wer ich war, einfach verschwinden würde. Aber mit der Zeit begann ich zu begreifen, dass ich auf irgendeine geheimnisvolle Weise gelernt hatte, mich durch seine Augen zu sehen. Und dass einmal gesegnet worden zu sein heißt, für immer gesegnet zu sein.*

*Viele Jahre später, als meine Mutter in hohem Alter überraschenderweise begann, selbst Kerzen anzuzünden und mit Gott zu sprechen, erzählte ich ihr von diesen Segnungen und was sie mir bedeutet hatten. Da lächelte sie traurig und sagte zu mir: „Ich habe dich an jedem Tag deines Lebens gesegnet, Rachel. Ich habe nur nicht die Weisheit besessen, es laut auszusprechen.“*

(Aus: Rachel Naomi Remen, Aus Liebe zum Leben, Seiten 30-31, unter: <https://www.arbor-verlag.de/file-download/download/public/631>, abgerufen am 10.06.2020)

In der Geschichte wird von einigen Dingen erzählt, die meiner Meinung nach hilfreich sind, um Kindern in ihrer Entwicklung stärkend zur Seite zu stehen.



### Ein Ritual

Der Grundpfeiler dieser Geschichte ist ein liebevolles Segensritual. Der Großvater begeht es mit seiner Enkelin regelmäßig und mit dem gleichen, verlässlichen Ablauf. Diese Rahmenbedingungen geben Sicherheit. Das Kind weiß, *dass* etwas kommt. Und es weiß, *was* kommt. Es wird nicht ständig überrascht. Es kann sich innerlich darauf vorbereiten, vielleicht sogar freuen. Gerade, wenn viele Dinge im Leben in Veränderung sind, kann Gleichbleibendes Halt geben.

### Mit allen Sinnen

Beim Großvater werden Kerzen angezündet. Es gibt Tee und ein ganzes Stück Zucker dazu. Und er hat Zeit. Schließlich redet er in einer fremden Sprache. Und dann legt er seine Hände auf den Kopf der Enkelin. Verschiedene Sinne werden angesprochen. Es ist ein ganzheitliches Erlebnis. Wenn ein Kind etwas nicht nur gesagt bekommt, sondern es mit verschiedenen Sinnen erlebt, kann ich es das tiefer aufnehmen und erinnern.

### Reden mit Gott

Und dann redet der Großvater mit Gott. Vor den Ohren der Enkelin. An ihm kann sie sehen, wie beten gehen kann. Mal laut, mal im Herzen. Wenn ein lieber, naher Mensch betet, kann das einladend wirken, es selbst auch auszuprobieren. Es ist dann positiv besetzt.

### Etwas „Echtes“ sagen - segnen

Und dann sagt der Großvater etwas „Echtes“ über die Enkelin. Er schaut mit liebendem Blick auf sie. In dem was sie getan hat, egal wie es gelungen ist, sieht er das, was gut war. Das lateinische Wort für segnen – *bene-dicere* - meint auch das: Etwas Gutes über jemanden sprechen. Die Enkelin ist immer gespannt auf das, was der Großvater sagen wird. Denn er sieht liebevoller auf ihr Leben, als sie selbst es kann. Er schaut sozusagen mit den Augen Gottes auf sie. Die Botschaft dabei: Du bist gut, so wie du bist. Auf diesem Boden kann man gut wachsen und sich entfalten. Ohne Druck. Und jeder Zentimeter Wachstum wird wohlwollend zu Kenntnis genommen.

### **Lernen für's Leben**

Die Enkelin lernt vom Großvater, liebevoll auf ihr Leben zu schauen. Sie ist erst sieben Jahre als er stirbt. Und dennoch hat er eine wichtige Prägung in ihrem Leben bewirkt. Diesen Blick hat sie für ihr Leben gelernt. Auch wenn Kinder manches noch nicht verstehen können. Sie fühlen, was gut tut.

### **Das Gute aussprechen**

Die Mutter des Mädchens hat ihre Tochter auch gesegnet. Aber nicht zu ihr darüber gesprochen. Dadurch konnte ihr Segen für die Tochter keine so direkte, menschliche Wirkung entfalten, wie der des Großvaters.

Die letzten Sätze der Geschichte haben mich noch einmal daran erinnert, wie wichtig es ist, Kinder nicht nur ungebremst daran teilhaben zu lassen, wenn uns gerade etwas an ihrem Verhalten nicht gefallen hat. Sondern dass es wichtig ist, auch die stille Freude über schöne Augenblicke, über geglückte Kunstwerke, komische Verkleidungen oder ihr großes Staunen über die Welt öfter auszusprechen. Gutes sagen, wenn Gutes geschieht. Und so den „Segensrucksack“ der kleinen Seele füllen helfen für den Weg durchs Leben.

Vielleicht kann die Geschichte Sie anregen, auch ein Ritual in Ihren Alltag mit Kindern einzubauen, um dem liebevollen Blick und dem guten Wort einen verlässlichen Platz einzuräumen.

